



Die Fremdsprache als Kinderspiel

Honeybuns & „Dante Alighieri“ Von Elisabeth Escher

Die „Lollipops“ bestehen aus 14 Boys and sieben Girls, sind zirka acht Jahre alt und bilden somit die jüngste der vier „Großfamilien“ mit „Zweitwohnsitz“ Volksschule Salzburg-Morzg. Die anderen heißen Honeybuns, Bubblegums und Little Darlings. In diesen Gruppen erlernen, oder besser: erspielen die Kinder an jedem Schultag eine Stunde lang die englische Sprache.

„Where is Mrs. Lollipop?“ fragt Janet Steinhäusler, die Englischlehrerin. „In the house“, antwortet Nicole, ohne lange zu überlegen und ohne sich bewußt zu sein, daß sie gerade nicht deutsch spricht. Tatsächlich kommt der Schulversuch „Sprachintensivierung Englisch“, der in Salzburg im Schuljahr 1993/94 an der Volksschule Morzg begonnen wurde, dem idealen Zeitpunkt zum Erlernen einer Zweitsprache entgegen. Denn zwischen fünf und neun Jahren ist das Kind optimal gerüstet, spontan und ohne besondere Anstrengung neue Wörter und Phrasen im Gehirn zu speichern, Aussprache und Satzmelodie einfach zu imitieren.

Und das ganz ohne analytische, zeitraubende Fragestellungen, die ältere

Jugendliche und Erwachsene brauchen, um durch logische Erkenntnisse und Vergleiche mit der Muttersprache das neue Idiom zu „begreifen“ und somit erst erlernen zu können.

Ohne diese mühsamen „Umwege“ macht das Lernen dann wirklich Spaß. Anna-Sophie: „Wir singen und spielen die ganze Zeit, wir haben sogar eigene Bilderbücher und sind schon echt gut. In zwei Jahren fahren wir vielleicht nach England...“

Noch früher, nämlich bereits mit drei Jahren, werden die Kleinen der Privat English Play Group mit der Zweitsprache Englisch vertraut gemacht. Dieser bilinguale Kindergarten führt drei Gruppen zu je 16 Kindern mit jeweils zwei Betreuerinnen. Während bei den Dreijährigen die Umgangssprache Deutsch noch vorherrscht, sprechen die Vierjährigen schon verstärkt Englisch, und den Fünf- bis Sechsjährigen kommt die Kommunikation auf Englisch bereits ganz natürlich vor.

Das Modell zum Zweitspracherwerb Englisch an Volksschulen wird in Salzburg außer in Morzg noch an den Volksschulen Abfalter und St. Andrä angeboten und wird im Herbst auch an der Volksschule Herrnau anlaufen. An der Volksschule Gnigl gibt es das Freifach Französisch und in Bergheim treffen sich einmal wöchentlich am Nachmittag 17 begeisterte „bambini“, um in ihrer Schule Italienisch zu lernen.

Eltern, die ihren Kindern die Chance geben wollen, durch das Erlernen einer neuen Sprache eine neue Kultur und eine neue Welt zu entdecken, können auch das Kursangebot an den Volkshochschulen und diversen Kulturinstituten nutzen.

So wird im Haus des Österreich-Italienischen Kulturvereins „Dante Alighieri“ in Salzburg jeden Montag nachmittags 25 Kindern im Alter von vier bis zehn Jahren „Italianità“ nahegebracht. Dabei liegt Signora Berini, der Italienischlehrerin, nicht nur die Vermittlung der italienischen Sprache am Herzen, sondern vor allem auch das hautnahe Erleben der italienischen Lebens-

art: „Wir feiern auch viel miteinander, gemeinsam mit den Eltern. Das Lernen muß lustbetont erfolgen, die Kinder singen und spielen gern, sie lernen Reime auswendig, und dabei bekommen sie auch ganz automatisch auch die Sprache mit!“

Um die Weihnachtszeit zum Beispiel kommt eine „echte“ Befana (eine gute Hexe, die auf einem Besen reitet und braven Kindern Geschenke bringt) auch zu den Salzburger „bambini“, ebenso wird Carnevale (fast) wie bei unseren südlichen Nachbarn gefeiert, und am Ende des Sommersemesters werden Kinder und Eltern mit einer großen „Spaghetтата“ in die Ferien entlassen. Wohin? Nach Italien. Chiaro. Wo dann die Kleinen für die Großen Dolmetschen können.

Nicoletta Kratzer, 10 Jahre: „Ich lern' jetzt bereits zwei Jahre lang Italienisch. Wenn wir im Sommer in Italien sind, kann ich schon alles sagen. Fast alles. Una birra grande, zum Beispiel, wenn mein Papa ein Bier möchte, oder



Sprachbarrieren gar nicht erst aufkommen lassen

Vorrei un gelato. Das sag' ich am öftesten.“

Die Befürchtung, die Muttersprache leide unter einer Zweitsprache, ist nach Aussage von Linguisten und Pädagogen unbegründet. Vielmehr sei Zwei- und Mehrsprachigkeit intelligenzfördernd.

Auch Eltern von Kindern, die inten-

siv eine Fremdsprache erlernen, haben keine Angst vor Sprachverwirrung:

So meint die Mutter der siebenjährigen Lorena über ihre Tochter: „Lorena trennt die beiden Sprachen ganz genau. Sie lernt nun seit September Englisch und sie käme nie auf die Idee, mit uns Englisch zu sprechen. Ich hab bis Weihnachten von ihr überhaupt nur englische Lieder und Reime gehört. Bis uns in den Weihnachtsferien eine befreundete Familie aus England besuchte. Wir waren erstaunt, wieviel Lorena schon verstand und wie selbstverständlich sie sich der gleichaltrigen Tochter der Familie auf Englisch mitteilte. In einfachen Sätzen, oft nur mit einzelnen Worten, aber sie hatte Spaß dabei. Und ihre Aussprache klingt wirklich Englisch...“

Was man im übrigen bei vielen Politikern unseres Landes, die Österreich im Ausland vertreten, nicht unbedingt behaupten kann... Doch es sei ihnen vergeben, schließlich hatten sie als Kinder nicht die Möglichkeit dieses effektiven „Frühstudiums“.

Mittlerweile gibt es auch Lehrbücher, die spielerisch aufgebaut, methodisch und didaktisch auf die entwicklungsbedingte Lernsituation von Volksschulkindern abgestimmt sind.

Englisch: Conrad & Company, Wien 1990./Italienisch: Ciao bambini, Wien 1995./Französisch: 1,2,3 Français pour moi, Wien 1993/Alle Bücher im Österreichischen Bundesverlag.



„His hobby is football“

Bilder: SN/Stefan Andriska